Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 12

Artikel: Vom Widerstand in der Zukunft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 23. November 1945

Wehrzeitung Nr. 12

Vom Widerstand in der Zukunft

Vor verschiedenen Sektionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft sprach Hptm. P. Dürrenmatt, Inlandredaktor der «Basler Nachrichten», zum Thema «Volksstaat - Kleinstaat - Volksarmee». Seine über die Idee des Widerstandes in der Zukunft geäußerten Gedanken verdienen angesichts ihres programmatischen Gehaltes weiteste Verbreitung bei den Wehrmännern aller Grade, namentlich auch im Uof.-Kader, dem heute und morgen verantwortungsreiche Aufgaben übertragen sind. Oberstdivisionär Iselin wies neulich darauf hin, daß sich der moderne Krieg immer mehr in eine Kampfführung kleiner und kleinster Verbände auflöse. Der untere Führer wird vielleicht während Tagen vollkommen auf sich allein gestellt und von seiner eigenen Entschlußfähigkeit abhängig sein. Sie auszubilden und überdies eine klare Einstellung zur Idee des Widerstandes in der Zukunft zu gewinnen, ist Aufgabe der außerdienstlichen Tätigkeit!

Dürrenmatt stellt sich auf die realpolitische Grundanschauung, daß in der heutigen internationalen Politik das reine Machtdenken gegenüber dem Rechtsdenken immer noch eine dominierende Rolle spielt. Infolgedessen müssen wir uns als Kleinstaat auf die geistigen und materiellen Abwehrkräfte besinnen, die uns im Existenzkampf der ungewissen Zukunft zur Verfügung stehen. Eine der wirksamsten Waffen im heutigen Daseinskampf — zivil wie militärisch — ist für den Kleinstaat ein ungebrochener, initiativer Erfindergeist. In die Sprache der Gegenwart übersetzt bedeutet er, daß beispielsweise die Erforschung der Atomenergie auch vom Schwachen gewagt sein muß und wahrscheinlich ungeahnte Möglichkeiten in sich birgt. Wir müssen uns unter allen Umständen davor hüten, vor der Masse des Materials an sich schon zu kapitulieren. «Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben», wenn er Geist und Materie im Lebenskampf geschickt miteinander zu vereinigen weiß. Die einseitige Ueberschätzung der technischen und materiellen Seiten der Kriegsbereitschaft gegenüber ihren geistigen und erzieherischen, birgt Gefahren in sich, denen am wirksamsten dadurch begegnet wird, daß wir eine sorgfältige Auswahl qualitativ hochwertigsten Kriegsmaterials in die Hände eines Volkes legen, das den einzig gangbaren Mittelweg zwischen verfehltem Hellebardenidealismus und lähmender Gleichgültigkeit zu beschreiten gewillt ist.

Unser Kontinent, bei dem noch vor 40 Jahren eindeutig die Führung des Weltgeschehens lag, ist heute, wenn wir von Großbritannien absehen, zu einem Spielball der großen Politik geworden. Der europäische Kontinent spielt weltpolitisch ungefähr die gleiche Rolle, wie sie früher in der europäischen Politik der Balkan gespielt hat. Bei allen wichtigen Entscheidungen über die geplante Weltorganisation wurden die europäischen Staaten höchstens nebenbei zu den Beratungen herangezogen. Wenn das die Stellung mitkämpfender Nationen ist, welches wäre dann diejenige einer bisher neutralen Schweiz? Ihre durch gewisse Kreise geforderte Abkehr von der Neutralität würde zweifellos als Opportunismus schlimmster Sorte beurteilt, ohne daß uns daraus irgendwelche Vorteile entstünden. Wer gegenwärtig von einer Isolierung der Schweiz spricht, sollte sich die Verhältnisse ein wenig näher besehen und sich vor allem möglichst realistisch die Kaltstellung Europas vergegenwärtigen. Dann bekommt die Neutralitätsfrage mit einemmal ein vollkommen anderes Gesicht!

Während theoretisch in San Franzisko die Spielregeln der kommenden Weltpolitik beschlossen worden sind, steht praktisch im Augenblick nur fest, daß die Beziehungen zwischen den Großen Drei alles andere als herzlich genannt werden können. Es hat ein Ringen um strategische und weltpolitische Positionen eingesetzt bei dem die vollendete Tatsache eine beunruhigend große Rolle spielt und die Versuche nach Verständigung fürs erstere gescheitert sind. Die Kräfte des nationalen Egoismus erweisen sich als außerordentlich zäh. Sollte die Weltsicherheitsorganisation aus ideologischen oder rein machtpolitischen Gründen eines Tages scheitern, wird der neue Kriegsausbruch womöglich noch gewalttätiger und abrupter vor sich gehen, als der letzte. So ergibt sich für die Denkenden unter uns die überaus schwere Aufgabe, nüchtern zu bleiben, ohne zynisch zu sein, wohlwollend allen Versuchen der Sicherheit gegenüberzustehen, ohne darob weich zu werden. Es ist keine leichte Aufgabe, die Spannung zwischen den Kräften des guten Willens und denen einer wirklichkeitsbedingten Skepsis zu ertragen und zu bejahen!

Der Unabhängigkeitswille wird in der Zukunft viel absoluter und gefährdeter dastehen als je zuvor und die schweizerische Landesverteidigung zu einer reinen Angelegenheit der Unabhängigkeit allein werden. Heute sehen wir eine Konzeption des Krieges aufkommen, für die wir Parallelen nur im Altertum finden können. Im furchtbaren Machtkampfe zwischen Rom und Karthago wurde von beiden Seiten mit der Absicht gekämpft, den Gegner restlos zu vernichten. Ueber das besiegte Karthago zogen römische Legionäre den Pflug! Diese Auffassungen der Macht sind jetzt wieder auferstanden. Der Nationalsozialismus hat sie mit fürchterlicher Konsequenz angewendet, aber das, was sich im Streit um seine Erbschaft abspielt, zeigt jedem, der es sehen will, daß der Geist absoluter Macht und totaler Vernichtung lebendig geblieben ist. Unter diesen Aspekten betrachtet, bekommt der Begriff der Unabhängigkeit einen außerordentlich harten und unbedingten Sinn. Er bedeutet schlechthin die Frage nach der Existenz. Unser Volk könnte vor die Notwendigkeit gestellt werden, aus jener Haltung heraus zu kämpfen, die sich in dem einen Satze ausdrücken läßt: Die Schweiz muß

INHALT: Vom Widerstand in der Zukunft / Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen / Ist eine bessere Ausbildung des Waffenpersonals notwendig? Kamerad an meiner Seite ... / Der 4. Zürcher Orientierungslauf / Die amerikanische Infanterie / Das Automobil der Zukunft / Militär-Fechtturnier in Bad Ems Orientierung mit Karte und Bussole / Langsam lüftet sich der Schleier um die Geheimwaffen / Die Seiten des Unteroffiziers: Uof.-Tage oder Wehrmannstage? Ski-Wettkämpfe des SUOV vom 19./20. Jan. in Davos / Gründung eines Regionalverbandes im Engadin / Aus dem Schweiz. Landesverband für Leibesübungen

Umschlagbild: **Die menschliche Brücke über Stacheldrahthindernisse.** Zwei Soldaten haben sich mit aller Kraft in diesen Stacheldraht geworfen. Im Sturmschritt und über die Körper ihrer Kameraden stürmt der Stoßtrupp durch die Bresche.

sich verteidigen aus dem moralischen Gesetz der Selbstachtung und der Verantwortung für die nachkommende Generation. Hierbei geht es um wesentlich mehr als um die Begriffe der soldatischen Ehre. Es geht um die politische, wirtschaftliche, soziale und allgemeine menschliche Existenz überhaupt. Der Kampf wäre für uns heiligste Pflicht, die Frage nach Erfolg oder Mißerfolg verräterisch. Entweder fühlt sich der einzelne der sozialen und politischen Lebensform, die er bedroht sieht, so verpflichtet, daß er sich ein sinnvolles Leben eben nur in dieser Existenz vorstellen kann, oder dann ist ihm alles gleichgültig, er wird eine Windfahne im Luftzug des Lebens und opfert dem Augenblick die Zukunft, für die zu fühlen und zu leiden er unfähig ist. Die existenzielle Empfindungsweise der Nidwaldner im Widerstand gegen die Helvetik kann uns leuchtendes Beispiel, den kleinen und großen Opportunisten aber ein lohnender Stoff zur stillen Besinnung sein. Die besten Elemente unseres Volkes in allen Klassen müssen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Grenzen des Nachgebens sich dort stellen, wo die freie Entscheidung über die Gestaltung des Eigenlebens geraubt wird. Das Volk muß wissen, daß es in der Frage nach Freiheit und Unabhängigkeit eine Grenze gibt, bei der man sich nur noch mit einem klaren Ja oder Nein entscheiden kann.

Nirgends auf der Welt zeigt sich heute jene pazifistische Gutgläubigkeit der letzten Nachkriegszeit, und der Antimilitarismus weist viel eher zynische oder opportunistische Züge auf als jene eines kämpferischen Idealismus. Vom Opportunismus aus drohen dem Wehrgedanken die größten Gefahren, insbesondere auch deshalb, weil Strömungen bewußt darauf hinarbeiten, die europäischen Völker auf die eine oder andere Seite hinzuziehen. Auch die Schweiz wird von dieser Propagandawelle berührt und es könnte sich daraus ein verbissener Kampf um die Seele unseres Volkes entwikkeln. Man wird mit wirtschaftlichen und geistigen Argumenten spielen, unsere Einrichtungen als patriarchalisch, den Wehrwillen als Romantik hinstellen. Die Minierarbeit am seelischen Gleichgewicht des Schweizervolkes hat bereits begonnen, mit dem Ziel, den Wehrwillen zu untergraben. Unser Widerstandsgeist muß sich gegenüber allen diesen Versuchen zu einer tragenden, starken Idee in Volk und Heer ausweiten.

Machiavellis Satz, «stettono Roma e Sparta molti secoli armate e libere; e Svizzeri sono armatissimi e liberissimi», läßt sich, wie Leonhardt von Muralt schreibt, fast nicht übersetzen. Er besagt etwa, Rom und Sparta seien viele Jahrhunderte hindurch bewaffnet und frei gewesen. Die Schweizer aber seien die Bewaffnetsten und daher die Freiesten. Machiavelli will damit ausdrücken daß zwar Rom und Sparta berühmte Beispiele waffenfähiger und freier Völker der Antike seien, daß aber im Vergleich mit ihnen die schweizerische Freiheit viel umfassender, viel tiefer, viel absoluter gewesen sei, weil hinter ihr eine gleiche absolute und gleich unbedingte Wehrbereitschaft gestanden habe. An dieser Wahrheit wird auch das Zeitalter der Atombombe und der Großräume nichts ändern. E. Sch.

Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen

Von Oberstlt. Locher.

Unter diesem Titel wird eine Reihe von 20 Aufsätzen erscheinen. Ihr Inhalt wendet sich an Wehrmänner, die Uebungen anzuordnen oder solche duchzuführen haben, also besonders auch an Subalternoffiziere und Unteroffiziere.

Der Zweck der Darlegungen besteht nicht darin, die Reglemente zu ersetzen. Vielmehr soll der Sinn der Vorschriften erläutert werden. Die Einteilung des Stoffes erfolgt nach Uebungsarten, so daß die einzelnen Kapitel bei Vorbereitungsarbeiten als Aide-mémoire dienen können.

I. Einleitung.

Schutzmaßnahmen aller Art, Vorsichtsmaßnahmen und Sicherheitsbestimmungen bezwecken allgemein, Menschen, die gefahrenbergende Uebungen durchzuführen haben oder diesen örtlich nahe sein müssen, ferner Material, zu schützen.

Es sollen **Unfälle** verhütet werden. Dies aus folgenden Gründen:

1. Die Schaffung oder Erhaltung des Vertrauens in ein Kampfmittel oder eine Kampfmethode darf nicht untergraben werden. Das ist der vornehmste Zweck.
2. Schutz von Menschenleben und Material schlechthin, insbesondere in Hinsicht auf Erhaltung der Wehrkraft.
3. Hohe Kosten.

Die **Gültigkeit** der Sicherheitsbestimmungen bezieht sich nicht nur auf die Friedenszeit. Auch im Kriege müssen selbstverständlich Menschen- und Materialverluste, verursacht durch eigene Kampfmittel, vermieden werden. Welcher Teil der Schutzmaßnahmen auch im Gefecht durchführbar ist, muß ins Ermessen der Kämpfenden selbst gelegt werden; die Innehaltung nach bestem Willen und Gewissen ist stets anzustreben. Entsprechende Vorschriften existieren nicht.

Einsichtsvolle Schaffung und die Nachachtung der Schutzbestimmungen bedeutet nicht Aengstlichkeit. In keinem Fall bedeutet Nichtbefolgung Heldentum, sondern strafbare Vernachlässigung der primitivsten Grundsätze der Kameradschaft. Zeugt es etwa von besonders heldenhaftem Kriegermut, anläßlich einer Flammenwerferübung zum Beispiel das Löschgerät nicht mitzuführen? Ist es nicht viel eher **Kameradschaft**, wenn der Führer auch im Krieg dieses rettende Instrument mitnehmen läßt? Oder stirbt jener, der einen Blindgänger großtuerisch aufgehoben hat, nicht eher an Dummheit als den Heldentod? Im Krieg wie im Frieden bleibt trotz den oft als das freie Handeln einengend empfundenen Sicherheitsvorschriften noch genügend Spielraum zur Entfaltung gesunden Mutes. Es braucht mehr Mut, vor oberflächlichen Menschen gelegentlich lächerlich zu erscheinen, als ihrem Applaus zuliebe eine Dummheit zu begehen.

Ueberlegene und überlegte Handhabung der Sicherheitsvorschriften empfindet der gesunde Mann nicht als Bemutterung oder Verweichlichung. Er fühlt sich vielmehr umsichtig geführt und erkennt, daß er nicht als Nummer, sondern als Persönlichkeit gewertet wird. Diese Art Sorge der Untergebenen ist geeignet, die so oft geforderte Verbindung zwischen diesen und ihren Vorgesetzten zu schaffen, ohne Gratisbier und Sentimentalitäten.

Als Folge von Untersuchungen über Unfälle tritt gelegentlich das Bedürfnis in Erscheinung, diese oder jene Arbeit, zusätzlich zu bestehenden Vorschriften, noch genauer in eine neue Vorschrift zu fassen. An sich ist die Ueberlegung richtig und könnte nützlich sein. Mit Weitsicht betrachtet, kann aber gesagt werden, daß damit eine wesentliche Verminderung der Unfälle nicht eintreten würde; und es muß doch in Betracht gezogen werden, daß durch ein Zuviel an Vorschriften das Denken, die Entschluß- und Verantwortungsfreude, besonders der Uebungsleiter, gelähmt werden würde.

Die Unfallstatistik zeigt erschreckende Bilder. 300 bis 600 Personen verunfallen noch jetzt jährlich tödlich bei Straßenverkehrsunfällen, andere Hunderte bei Berg- und Skitouren, und im Militärdienst mußte gelegentlich während Wochen täglich ein mittlerer bis schwerer Unfall registriert werden. Diese Zahlen bedeuten Kompagnien, die nicht mehr marschieren!

Die folgenden Kapitel sollen dem Uebungsleiter und teilweise auch dem